

WIRTSCHAFT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHISTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 1. Februar 1974

Nr. 23 (2 091) • 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

KUBA EHRT SEIN HOHEN GAST

Überreichung des Jose-Marti-Ordens an Genossen L. I. Breshnew

Beschluß der Revolutionären Regierung Kubas über die Auszeichnung des Genossen L. I. Breshnew mit dem Jose-Marti-Orden

Laut Beschluß der Revolutionären Regierung der Republik Kuba wurde der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew mit dem Nationalen Jose-Marti-Orden ausgezeichnet. Am 30. Januar fand die feierliche Überreichung dieser hohen Auszeichnung statt. Im Palast der Revolutionären Regierung nahmen teil: leitende Funktionäre der Kommunistischen Partei Kubas — Mitglieder des Politbüros und Sekretariats des ZK, Mitglieder der Revolutionären Regierung, angesehenen Staatsfunktionäre und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens — versammelt. Hier waren auch sowjetische offizielle Persönlichkeiten zuge-

gen — die Genossen A. A. Gromyko, W. W. Schtscherbizki, G. W. Romanow, K. F. Katuschew, Mitglied des ZK der KPdSU, Minister für Zivilluftflotte B. P. Bugajew, Erster Stellvertreter, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Außenwirtschaftszusammenarbeit beim Ministerrat der UdSSR I. W. Archipow, Mitglied des ZK der KPdSU, Botschafter der UdSSR in der Republik Kuba N. P. Tolubajew, Mitglied des ZK der KPdSU, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU K. W. Russakow, Mitglied der Zentralen Revisions-

kommision der KPdSU, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow. Bei der feierlichen Überreichung waren Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft und andere sowjetische Anstalten in Kuba anwesend. Mit stürmischem Beifall begrüßten die Versammelten das Erscheinen der Genossen L. Breshnew, Fidel Castro Ruz, Oswaldo Dorticos Torrado Raul Castro Ruz im Saal. Präsident der Republik Kuba, Oswaldo Dorticos Torrado, hielt eine Rede.



HAVANNA, Am 29. Januar fand auf dem Jose-Marti-Revolutionenplatz eine Kundgebung der kubanisch-sowjetischen Freundschaft statt, an der über eine Million Werktätiger der Insel Freiheit teilnahmen. Auf der Kundgebung hielten Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas, Ministerpräsident der Revolutionären Regierung, Genosse Fidel Castro Ruz und Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, große Reden. UNSER BILD: Während der Kundgebung. Foto: Bildfunk-TASS

Rede des Genossen Oswaldo DORTICOS

Lieber Genosse Leonid Iljitsch Breshnew! Jose Marti, unser Nationalheld, beherrschter Organisator unseres Kampfes für die Unabhängigkeit, vermachte den darauffolgenden Generationen der Kubaner und allen Söhnen des Landes, das er „unser Amerika“ nannte, nicht nur sein Leben als beispielloses Vorbild und seinen Tod im Kampf als höchster Ausdruck der Heldentat, sondern auch seine revolutionären politischen Ideen — die fortschrittlichsten in jener Periode der Geschichte Amerikas in der er lebte. Sein Vermächtnis — das ist auch die geniale voraussichtliche Warnung vor der imperialistischen Gefahr, die den Völkern des Kontinents droht. Eben deshalb Genosse Breshnew, haben die Ideen Jose Martis die Prüfung durch die Geschichte bestanden, zum Zeitpunkt neuer heroischer Taten neue Kraft gewonnen. In seiner historischen Rede vor dem Gericht nannte Genosse Fidel Castro eben deshalb Marti den ideologischen Inspirator des Sturmangriffs der Kaserne Moncada. Darum wurde die höchste Auszeichnung unseres Staates Jose-Marti-Nationalorden benannt.

Überall des internationalen Faschismus ausgespart war. Im Zuge dieses Krieges schrieb das Sowjetvolk markante heroische Seiten in die Weltgeschichte im Namen der ganzen Menschheit. Indem Sie verschiedene Funktionen ausübten, die Ihnen der Sowjetstaat und die Kommunistische Partei der Sowjetunion anvertraute, in der darauffolgenden Periode des Neuaufbaus des Landes und bis zu den heutigen Tagen, erwiesen Sie sich Genosse Breshnew, stets als Kommunist, der den Prinzipien der internationalen Solidarität treu ist. Ihre Partei mit dem Leninschen Zentralkomitee an der Spitze und der Sowjetstaat haben sich überaus hohe Autorität auf dem internationalen Schauplatz erworben. Die für wahre Unabhängigkeit kämpfenden Völker sind trotz verschiedener verurteilender Erfahrungen davon überzeugt, daß die Sowjetunion, die über ein gewaltiges politisches, ideologisches, wirtschaftliches und militärisches Potential verfügt, zusammen mit allen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft das Kräfteverhältnis in der Welt verändert hat. Die kubanische Revolution — ein Werk des Volkes, das die roten heroischen Traditionen wieder lebendig gemacht hat — ist ein inspirierendes Beispiel dieser Veränderungen in der Welt von heute.

Lieber Genosse Breshnew, von den ersten Tagen des Sieges der kubanischen Revolution an sind Sie ein treuer Freund unseres Volkes. Als Generalsekretär des Zentralkomitees Ihrer Partei haben Sie hohe Beweise der Freundschaft gebracht, die auf unerschütterlichen Prinzipien beruht. Ihr Besuch in unserem Land, der eine außerordentlich große Ehre für unsere Heimat ist, die Tage Ihres Aufenthaltes auf kubanischem Boden, die herzlichen, menschlichen Begegnungen mit unserem Volk machen deutlich, wie tief diese Freundschaft ist. Wir sind zu tiefst erfreut über die vielen den Bürgern unseres Landes Ihnen einmütig entgegengebrachten Gefühle der Sympathie, in dem Augenblick an, in dem Sie kubanischen Boden betreten haben. Unser Volk, das ein hohes politisches Bewußtseiniveau erreicht und den flammenden Enthusiasmus aus dem Jahre seines heroischen Kampfes bewahrt hat, ehrt Sie, Genosse Breshnew, als Repräsentanten des großen Sowjetvolkes und der zahlreichen Partei Lenins. Ihre zutiefst inhalts- und aufschlußreiche Rede auf der gestrigen Kundgebung vor den breitesten, disziplinierten und aufmerksamen Menschenmassen, die sich unter den Fahnen mit Hammer und Sichel und unter den Fahnen mit unserem Stern auf dem Platz der Revolution versammelt hatten, wird eine äußerst tiefe Spur hinterlassen.

Es muß hervorgehoben werden, daß diese Gefühle unseres Volkes in hohem Maße ein Ausdruck der Bewunderung für Sie und der einmütigen Anerkennung Ihres unschätzbaren persönlichen Beitrags als Führer der Partei und des Landes sind. Und so kann ich ohne falsche Bescheidenheit behaupten, daß das reale Leben, das Sehen und Hoffen der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz mir bekannt sind. Man sagt, nirgends lernt man den Menschen so nahe wie an der Front kennen. Den Krieg haben die deutschen Faschisten habe ich auf den ersten Tag durchgemacht. Und in diesen Jahren, da ich Politleiter war, ständig mit Menschen zu tun hatte. Ihre Stimmung, ihre Müde und Träume kannte, hatte ich die Gelegenheit, die Seelengröße des Sowjetmenschen — eines Arbeiters, der unserer großen revolutionären Sache ergeben ist, eines selbstlosen Patrioten, eines Menschen, für den das Heldentum etwas Selbstverständliches, eine einfache Pflichterfüllung ist — noch besser zu verstehen und schätzen zu lernen.

Mein ganzes Leben lang werde ich all die guten Grundsätze hochschätzen, die ich mir vom klaren Verstand und dem großen Herzen der Arbeitersmenschen übernommen habe. Mein ganzes Leben lang werde ich der großen Leninschen Partei, deren ergebenen Sohn und treuer Soldat ich nun schon über 40 Jahre lang bin, dafür dankbar sein, daß sie diese guten Grundsätze in mir verankert und weiterentwickelt, mein Denken bereichert, meine Weltanschauung herausgebildet hat.

Die Folge davon war, daß ich mich in meiner ganzen Tätigkeit und besonders auf den verantwortlichen leitenden Posten, die mir die Partei anvertraute, daran gewöhnte, an ein beliebiges auftauchendes Problem vor allem vom Standpunkt aus heranzugehen, von welcher Bedeutung es für den schaffenden Menschen sei, wie es sich auf sein Leben auswirken würde, es ihm bringen würde. Natürlich ist das nicht ausschließlich meine persönliche Eigenschaft. Das ist ein Wesenszug der Kommunisten und leitenden Persönlichkeiten der sozialistischen Länder insbesondere eigen. Ich kann Ihnen sagen: Wenn wir im Politbüro und in der Regierung die vielen wichtigen Fragen erörtern und die entsprechenden Beschlüsse fassen, gehen wir in erster Linie davon aus, welche Bedeutung diese Beschlüsse für die breiten Massen der Werktätigen haben werden. Ob es sich um den Bau neuer Betriebe oder Kraftwerke, um die Bewässerung Zehntausender Hektar Land oder um die Produktion von Düngemitteln oder Konsumwaren handelt — all das gilt letzten Endes dem Hauptziel, das sich die Kommunistische Partei gestellt hat: die Verbesserung des Lebens des Volkes.

Dieser Orden wird an Staats- und Regierungschefs, Leiter der politischen Parteien, für einen hervorragenden Beitrag zur Stärkung der internationalen Solidarität, zum Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus, zur Festigung der Freundschaft mit der kubanischen Revolution verliehen. Sie, Genosse Breshnew, sind dieser Auszeichnung würdig. Als die Kubaner kennen Ihren Lebenslauf. Als Sohn der Arbeiterklasse widmeten Sie all Ihre Energie der großen Sache des Weltproletariats. Sie wurden im großen Land Lenins geboren, und Ihnen wurde zuteil, Zeitgenosse der Entstehung des ersten sozialistischen Staates der Welt zu sein. Früh verküppelten Sie Ihr Leben mit der schöpferischen und hingebungsvollen Arbeit ihres Volkes. Als treuer Anhänger Lenins waren Sie stets an der Hauptlinie des ant imperialistischen Kampfes. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges nahmen Sie einen heroischen Anteil an der Verteidigung Ihrer Heimat, die dem

reicht und den flammenden Enthusiasmus aus dem Jahre seines heroischen Kampfes bewahrt hat, ehrt Sie, Genosse Breshnew, als Repräsentanten des großen Sowjetvolkes und der zahlreichen Partei Lenins. Ihre zutiefst inhalts- und aufschlußreiche Rede auf der gestrigen Kundgebung vor den breitesten, disziplinierten und aufmerksamen Menschenmassen, die sich unter den Fahnen mit Hammer und Sichel und unter den Fahnen mit unserem Stern auf dem Platz der Revolution versammelt hatten, wird eine äußerst tiefe Spur hinterlassen. Es muß hervorgehoben werden, daß diese Gefühle unseres Volkes in hohem Maße ein Ausdruck der Bewunderung für Sie und der einmütigen Anerkennung Ihres unschätzbaren persönlichen Beitrags als Führer der Partei und des Landes sind. Und so kann ich ohne falsche Bescheidenheit behaupten, daß das reale Leben, das Sehen und Hoffen der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz mir bekannt sind. Man sagt, nirgends lernt man den Menschen so nahe wie an der Front kennen. Den Krieg haben die deutschen Faschisten habe ich auf den ersten Tag durchgemacht. Und in diesen Jahren, da ich Politleiter war, ständig mit Menschen zu tun hatte. Ihre Stimmung, ihre Müde und Träume kannte, hatte ich die Gelegenheit, die Seelengröße des Sowjetmenschen — eines Arbeiters, der unserer großen revolutionären Sache ergeben ist, eines selbstlosen Patrioten, eines Menschen, für den das Heldentum etwas Selbstverständliches, eine einfache Pflichterfüllung ist — noch besser zu verstehen und schätzen zu lernen.

Mein ganzes Leben lang werde ich all die guten Grundsätze hochschätzen, die ich mir vom klaren Verstand und dem großen Herzen der Arbeitersmenschen übernommen habe. Mein ganzes Leben lang werde ich der großen Leninschen Partei, deren ergebenen Sohn und treuer Soldat ich nun schon über 40 Jahre lang bin, dafür dankbar sein, daß sie diese guten Grundsätze in mir verankert und weiterentwickelt, mein Denken bereichert, meine Weltanschauung herausgebildet hat. Die Folge davon war, daß ich mich in meiner ganzen Tätigkeit und besonders auf den verantwortlichen leitenden Posten, die mir die Partei anvertraute, daran gewöhnte, an ein beliebiges auftauchendes Problem vor allem vom Standpunkt aus heranzugehen, von welcher Bedeutung es für den schaffenden Menschen sei, wie es sich auf sein Leben auswirken würde, es ihm bringen würde. Natürlich ist das nicht ausschließlich meine persönliche Eigenschaft. Das ist ein Wesenszug der Kommunisten und leitenden Persönlichkeiten der sozialistischen Länder insbesondere eigen. Ich kann Ihnen sagen: Wenn wir im Politbüro und in der Regierung die vielen wichtigen Fragen erörtern und die entsprechenden Beschlüsse fassen, gehen wir in erster Linie davon aus, welche Bedeutung diese Beschlüsse für die breiten Massen der Werktätigen haben werden. Ob es sich um den Bau neuer Betriebe oder Kraftwerke, um die Bewässerung Zehntausender Hektar Land oder um die Produktion von Düngemitteln oder Konsumwaren handelt — all das gilt letzten Endes dem Hauptziel, das sich die Kommunistische Partei gestellt hat: die Verbesserung des Lebens des Volkes.

Mein ganzes Leben lang werde ich all die guten Grundsätze hochschätzen, die ich mir vom klaren Verstand und dem großen Herzen der Arbeitersmenschen übernommen habe. Mein ganzes Leben lang werde ich der großen Leninschen Partei, deren ergebenen Sohn und treuer Soldat ich nun schon über 40 Jahre lang bin, dafür dankbar sein, daß sie diese guten Grundsätze in mir verankert und weiterentwickelt, mein Denken bereichert, meine Weltanschauung herausgebildet hat. Die Folge davon war, daß ich mich in meiner ganzen Tätigkeit und besonders auf den verantwortlichen leitenden Posten, die mir die Partei anvertraute, daran gewöhnte, an ein beliebiges auftauchendes Problem vor allem vom Standpunkt aus heranzugehen, von welcher Bedeutung es für den schaffenden Menschen sei, wie es sich auf sein Leben auswirken würde, es ihm bringen würde. Natürlich ist das nicht ausschließlich meine persönliche Eigenschaft. Das ist ein Wesenszug der Kommunisten und leitenden Persönlichkeiten der sozialistischen Länder insbesondere eigen. Ich kann Ihnen sagen: Wenn wir im Politbüro und in der Regierung die vielen wichtigen Fragen erörtern und die entsprechenden Beschlüsse fassen, gehen wir in erster Linie davon aus, welche Bedeutung diese Beschlüsse für die breiten Massen der Werktätigen haben werden. Ob es sich um den Bau neuer Betriebe oder Kraftwerke, um die Bewässerung Zehntausender Hektar Land oder um die Produktion von Düngemitteln oder Konsumwaren handelt — all das gilt letzten Endes dem Hauptziel, das sich die Kommunistische Partei gestellt hat: die Verbesserung des Lebens des Volkes.

Dementselben Ziel dient auch die ganze Tätigkeit unserer Partei und unseres Staates in der internationalen Arena, unsere Außenpolitik, die auf Frieden, nicht auf Arbeit und Zukunftsgewißheit — das wollen vor allem und am meisten die Millionen und aber Millionen von Menschen in unseren Städten und Dörfern. In freundschaftlicher und herzlicher Atmosphäre wurden die Gespräche fortgesetzt.

Bel den Schlüsselworten der Rede des Genossen L. I. Breshnew bricht langanhaltender Beifall aus. Alle Teilnehmer der feierlichen Zeremonie beglückwünschten Leonid Iljitsch zur hohen Auszeichnung des revolutionären Kubas. (TASS)

Rede des Genossen L. I. BRESHNEW

Teurer Genosse Fidel Castro! Teurer Genosse Oswaldo Dorticos! Geehrte Genossen und Freunde! Nehmen Sie meinen tiefempfundenen Dank für diese Ehrenauszeichnung des sozialistischen Kubas — den Orden, der den Namen des hervorragenden Revolutionärs und Denkers, des hervorragenden Kämpfers für die Freiheit des Volkes Jose Marti trägt. Diese Auszeichnung betrachte ich in erster Linie als Symbol der festen und aufrichtigen Freundschaft und der unverbrüchlichen Brüderschaft zwi-

schen der Sowjetunion und dem sozialistischen Kubas. Ich danke dem Genossen Dorticos, den Genossen Fidel und Raul Castro, Ihnen allen, teure Freunde, für all das Gute, was ich gestern gehört habe, für die sehr warmen, an mich adressierten Worte, die Genosse Dorticos hier geäußert hat. Wenn man in solchen Fällen an die Vergangenheit zurückdenkt, daran, was man gesehen, erlebt und getan hat, bemüht man sich unwillkürlich um die wichtigsten, bestimmenden Charakteristiken für das zurückgelegte Leben zu finden. Über mich selbst würde ich sagen: Das

Wichtigste in meinem ganzen Leben, dessen Leitmotiv war das ständige enge Verbundensein mit den Arbeitersmenschen, mit den Arbeitern und Bauern. Geboren bin ich in einer Arbeiterfamilie, und mein Großvater, mein Vater, meine Brüder und meine Schwester widmeten viele Jahre ihres Lebens der Arbeit in einem großen Hüttenwerk. Auch ich begann meine Arbeitstätigkeit in demselben Betrieb. Der Betriebsalltag, das Sehen und Hoffen der Arbeitersmenschen, ihre Einstellung zum Leben, — all das hat auch meine Weltanschauung in entscheidender Weise mitgeformt. Und das, was ich damals mitbekom-

Fortsetzung der Gespräche L. I. Breshnews mit Fidel Castro, Raul Castro und Oswaldo Dorticos

HAVANNA. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, ist am 30. Januar im Wohnsitz der sowjetischen Delegation mit Fidel Castro, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen

Partei und Ministerpräsident der Revolutionären Regierung Kubas, Raul Castro, Mitglied des Politbüros und Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, und Oswaldo Dorticos, Mitglied des Politbüros

des ZK der KP Kubas, und Präsident der Republik Kuba, zusammengetroffen. In freundschaftlicher und herzlicher Atmosphäre wurden die Gespräche fortgesetzt.

Empfang zu Ehren des Genossen L. I. Breshnew

HAVANNA. Das ZK der Kommunistischen Partei Kubas und die Revolutionäre Regierung haben am 30. Januar einen Empfang für den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, gegeben. Dem Empfang wohnten der Erste Se-

kreträt des ZK der KP Kubas und Ministerpräsident der Revolutionären Regierung, Fidel Castro, der Präsident der Republik Kuba, Oswaldo Dorticos, der Zweite Sekretär des ZK der KP Kubas, Raul Castro, und andere kubanische Repräsentanten bei. Ferner waren die L. I. Breshnew begleitenden sowjetischen offiziellen Persönlichkeiten anwesend.

Der Empfang verlief in brüderlicher und herzlicher Atmosphäre. Wir werden wir in Ehren mit unserer Verpflichtungen fertig werden. In zwanzig Jahren haben wir auf dem Neuland einen großen Weg zurückgelegt“, bemerkte der Traktorist des Sowchos „Rodina“ L. M. Krasnow. „Wir haben zu seiner Erschließung beigetragen. Der Staat hat unsere Arbeit hoch eingeschätzt. Jetzt haben wir kein Recht, so zu arbeiten, wie gestern. Wir sind verpflichtet, für die anderen ein Vorbild zu sein.“

TREFFEN DER ARBEITSELDEN

ZELINOGRAD, (Fr.). Hier fand am 30. Januar ein Treffen der Helden der sozialistischen Arbeit statt. In den Jahren der Planjahrfünfte verließ der Oberste Sowjet der UdSSR neunzig von den Besten des Gebiets diesen hohen Ehrentitel.

„Es nähert sich ein denkwürdiges Ereignis — das zwanzigjährige Jubiläum der Erschließung des Neulandes und Bruchlandes“, sagte in seiner Rede der Erste Sekretär des Zelinoград Gebietspartei-Komitees N. J. Krutshina. „Die Sowjetmenschen erinnern sich mit

Dankbarkeit an all diejenigen, die aktive Teilnehmer der Neulandepoppe waren und die heute die Heimat mit Arbeitsgrößen erfreuen. Jeder Teilnehmer des Treffens hat seinen Arbeitsweg, seine Arbeitsbiographie, aber gemeinsam ist für

alle das Schöpferamt, eine tiefe Interessiertheit an den Erfolgen des Kollektivs, das Streben, den Lebensstandard in Stadt und Land als Vorbild zu dienen, ihr die besten Eigenschaften des Erbauers des Kommunismus anzuerkennen.“ Der Brigadier des Sowchos Schujski M. J. Dowshik sagte, daß die hohe Einschätzung seiner Arbeit den Wunsch hervorruft, noch besser zu arbeiten. Hier auf

dem Treffen verabredete er sich mit dem Brigadier des Sowchos „Profomys“ Malgashidow, den Wettbewerb der Ackerbauern zweier Brigaden in den sie im dritten, entscheidenden Planjahr getreten, fortzusetzen, die erzielten Erfolge zu verankern und in der Produktion von Neulandgetreide neue Zielmarken zu erreichen. Der Obersekretär des Sowchos „XXII. Parteilag“ D. Tulebajew sprach von

seinen Plänen für 1974. Im vergangenen Jahr erhielt er 122 Lämmer von je 100 Mutterschafen, in diesem Jahr sollen es mehr sein. Der Mechanisator des Sowchos „Noworjbinski“ A. Kussainow sagte: „Der Aufruf des ZK der KPdSU rief bei uns ein lebhaftes Interesse hervor. Alle unsere Produktionsabschnitte übernehmen für 1974 Gegenpläne. Wie auch im Vorjahr

wir in Ehren mit unserer Verpflichtungen fertig werden. In zwanzig Jahren haben wir auf dem Neuland einen großen Weg zurückgelegt“, bemerkte der Traktorist des Sowchos „Rodina“ L. M. Krasnow. „Wir haben zu seiner Erschließung beigetragen. Der Staat hat unsere Arbeit hoch eingeschätzt. Jetzt haben wir kein Recht, so zu arbeiten, wie gestern. Wir sind verpflichtet, für die anderen ein Vorbild zu sein.“

Sie fördern den Fortschritt

„Neuen Erfolg erzielten Wissenschaftler und sowjetische Gelehrte; ihre hingebungsvolle schöpferische Arbeit wird vom Sowjetvolk hochgeschätzt. Die Errungenschaften der Wissenschaft fördern die Entwicklung, die Verwirklichung und Intensivierung der Produktion, rufen Veränderungen in ihrer Organisation und Technologie hervor, ermitteln neue Wege und Möglichkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und dienen der Sache des kommunistischen Aufbau.“

Solch eine hohe Einschätzung wurde den Menschen, die man mit Recht die Zeit Voranschreitende nennt, im Auftrug des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk gegeben.

Der Alma-Ata Korrespondent der „Freundschaft“ Leo Weidmann hat den Direktor des Kasachischen Forschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft Issa KIPSCHAKBAJEW unseren Lesern zu erzählen, welche Probleme die Agrarwissenschaftler der Republik im neunten Planjahrfrühen bewegen, welche Aufgaben die Praxis in den Vordergrund rückt.

„FREUNDSCHAFT“: Issa Kipschakbajew, unsere Republik erreichte unsere Schritte ihr Ziel — alljährlich eine Milliarde Pud Getreide. Welche Rolle fällt dabei dem Kollektiv zu, das Sie leiten?

I. KIPSCHAKBAJEW: Unser Forschungsinstitut arbeitet erfolgreich an Problemen, die mit der allmählichen Umstellung der Agrarproduktion auf industrielle Gleise zusammenhängen. Es ist gegenwärtig ein großes wissenschaftliches Zentrum, das vierzehn Laboratorien, ein Konstruktionsbüro, eine experimentelle Maschinenfabrik besitzt.

Die Hauptrichtung des Instituts ist die komplexe Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktion, die Erarbeitung neuer Technologien der mechanisierten Arbeit, die Vervollkommnung der Maschinensysteme, angepaßt an das spezifische Zentrum, die Entwicklung und die Erprobung von Experimentaltypen prinzipiell neuer Technik, Fragen der rationellen Nutzung des Maschinen- und Traktorenparkes, die Entwicklung theoretischer Grundlagen der Mechanisierung und Elektrifizierung.

Was die konkrete Seite der Sache angeht... Ich berühre einige Kernaussagen, an deren Lösung auch unser Forschungszentrum arbeitet.

In diesem Zusammenhang müssen Sie sich an das Neuland Anfang der 60er Jahre erinnern. Ganz richtig, ich habe hier die Winderosion im Auge, die Zehntausende Hektar fruchtbarer Ländereien verlichtete. Das Unheil könnte noch größere Ausmaße erreicht haben, wenn die Wissenschaftler nicht eingegriffen hätten. Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler und Leninpreisträger Alexander Barajew erarbeitete einen strategischen Kampfplan gegen den „Schwarzen Drachen“. Die technische Seite dieser Arbeit ist im Zusammenhang mit der Entwicklung theoretischer Grundlagen der Mechanisierung und Elektrifizierung.

Gegenwärtig vervollkommen unser Institut diese Technik, um ihre Arbeit mit erhöhter Geschwindigkeit zu erreichen, verringert den Metallverbrauch, verbessert die Konstruktionsschemen. Die Forschungsarbeiten haben auch die Mechanisierung der Düngerverfahren, die Umwandlung des Bodenschlammes, die Zufuhr von Herbiziden, die Umwandlung von Stängeln in Viehfuttermittel, die Modelle dieser Technik aus Metall bestanden bereits im vergangenen Jahr den staatlichen Test.

„Doch das ist bei weitem noch nicht alles.“ Unsere Republik ist riesengroß, doch verhältnismäßig schwach bevölkert. In der Landwirtschaft liefern wir immer noch an Kadernmangel, besonders mangelt es an Mechanisatorenkadern. Den Acker bestellen, reiche Ernten züchten haben wir bereits gelernt. Die Beantwortung dieser Technik ist genug vorhanden, Getreidemähd- und -drusch sind hundertprozentig mechanisiert, und dennoch bleibt die Erntebearbeitung für Kasachstan immer noch ein akutes Problem.

Was ist hier zu tun? Für jeden Rayon der Republik angepaßte Kombines zu entwickeln? Evident ist das unerschwinglich. Zweitens, dies ist keinfalls die Kaderfrage. Schließlich sind wir ja imstande, in ein-zwei Jahren einen Überfließ von Erntemaschinen herzustellen. Die Technologie der Ernte muß von Grund auf geändert werden. In einigen Wirtschaften des Gebiets Alma-Ata arbeiten wir praktisch schon drei Jahre an einem neuen Schema. Der Erfolg liegt auf der Hand. Man braucht weniger komplizierte Erntetechnik, die die Gesamtkosten des Getreides werden herabgesetzt und das Kaderproblem — gelöst. Worin besteht das Wesen? Das Feld wird mit Getreidemähern abgeerntet, der gesamte biologische Erntertrag wird an den Feldrand gefahren.

Auch weiter so arbeiten

Unsere Abteilung des Sowchos „Nowomarkowski“ beschäftigt sich im großen Ausmaß mit dem Vieh- und Geflügelzucht. Die Aussaatfläche beläuft sich auf 12.000 Hektar, wir haben über 3.000 Rinder und eine Gelligellarm. Im sozialistischen Unionswettbewerb der Landwirte erzielten wir gute Resultate. Von den ersten Tagen 1974 schlossen sich unsere Landwirte dem sozialistischen Unionswettbewerb an.

ALEXANDER Fink, Direktor des Sowchos „Slawgorodski“, machte an einem heißen Sonntag in Podossnowo Station, um den Vorsitzenden des Kirow-Kolchos, Friedrich Schneider, mit dem sich Jahren Freundschaft pflegt, wieder einmal auf ein Stündchen zu besuchen.

„Es ist das aber eine Hitze heute“, sagte Fink zu Schneider. „Was denn gehen wir vielleicht baden?“ „Ubel wär's nicht...“ „Los, gehen wir!“ „Doch nicht ins Bad?“ „Wir'st schon sehen“, lachte der Vorsitzende den Direktor schelmisch an.

Unweit von Podossnowo bogen sie in ein Wäldchen ein und blieben auf einmal stehen. Fink machte große Augen: Durch die grünblauen Zweige schimmerte ihnen ein Wasserpfingel entgegen. Ein See, versteht sich, ein künstlicher. Den gab es aber voriges Jahr noch nicht.

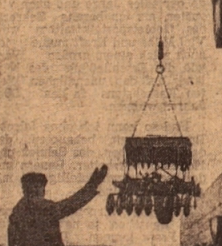
„Fink, wie schaffst du das nur?“ „Fink sah mit staunenden Augen zu Schneider empor.“ „Wie, wie? Besuch uns öfter, dann wirst du's schon verstehen lernen.“

Schneider deutete auf eine Gruppe Jungen am See. „Siehst du die Jungs dort? Der See ist ein Teichchen, das zu ihrem Heimatdorf gehört, ein Teichchen, das ihnen ans Herz wächst.“

Zwei Jahre darauf, als Schneider einmal bei Fink im Sowchos einkehrte, fragte ihn dieser scherzhaft: „Wie wär's? Gehen wir vielleicht baden? Wir haben jetzt auch einen See!“

IN DEN meisten Wirtschaften des Rayons Slawgorod war der Gemüsebau ein Stiefkind. Fragte man die Leiter nach der Ursache, machten sie eine saure Miene: „Gemüse? Wir bauen ja an, aber es gedeiht bei uns nicht, wir haben nur Scherereien damit.“ Unsere Steppenzone ist dafür eben nicht geeignet.

Der Kirow-Kolchos ist ebenfalls in der Steppenzone gelegen. Und eines Tages fragten sich die Leiter: „Hast du schon gehört? Der Schneider, sagt man, baue auf einer 120 ha großen Fläche Gemüse an. Eine richtige Plantage habe



Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Ignaz Götz arbeitet schon 15 Jahre im Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Kellerkow, Gebiet Kotschketaw. Er ist der beste Mechanisator der Wirtschaft. Im Vorjahr wurde ihm der erste Platz im Wettbewerb zugesprochen. Den vordringlichen Mechanisator hat man mit dem Orden des Roten Arbeitbanners ausgezeichnet. In diesen Tagen erzielt Ignaz Götz gute Leistungen bei der Reparatur der Technik.

In den Hallen des Zelinograders Werks „Kasachselmasch“ herrscht Hochbetrieb. Jetzt setzen die Arbeiter alles daran, um ihren Gegenplan und ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für 1974 zu meistern. Das Fließband verlassen jetzt immer mehr landwirtschaftliche Geräte.

UNSER BILD: Hier transportiert man die SSS-21 ab. Foto: W. Pawlanin

seren ein. Seiner Bestimmung wurde ein neuer Abfertigung übergeben, der mit der ganzen nötigen Mechanisierung, Wärmegeräten usw. ausgerüstet ist. Das verbesserte wesentlich die Erhaltung der Ferkel, was zur Vergrößerung des Schweinebestands führt und den Fleischverkauf an den Staat garantiert.

Wir werden unsere Gegenpläne erfüllen

Das Jahr 1973 war für uns ein Jahr der angespannten Arbeit und freudiger Ergebnisse. Trotz der überaus schwierigen Witterungsverhältnisse im Herbst gingen unsere Ackerbauern aus dem Kampf um die Bergung der gezeigten Ernte als Sieger hervor. Wir erzielten im höchsten Getreidertrag im Rayon — 17 Zentner je Hektar — und überboten die sozialistische Verpflichtung, indem wir 73.000 anstatt 60.000 Zentner ablebten. Jetzt können wir schon mit Sicherheit sagen, daß wir unseren fünfjährigen Plan in Getreideertrag an den Staat in 4 Jahren erfüllen werden. Eine Gruppe unserer Mechanisatoren wurde für die hohen Leistungen bei der Produktion und Ableitung von Getreide mit Orden gewürdigt. Unser Kolchosvorsitzender Johann Osterlag erhielt nun schon den zweiten Leninorden. Schlechter steht es nach wie

Ein Mann, der Rätsel aufgibt

ihm denn nicht, daß sie unvergleichlich besser und schöner sind als jene Bretterhäusern, in die oft Wind und Regen Zutritt haben und die jedes Jahr immer wieder renoviert werden müssen.“

Im Kirow-Kolchos hat man stets den Kostenpunkt im Auge. „Wir stecken niemals mehr Geld in eine Sache hinein, als sie wert ist“, sagt der Kolchosvorsitzende.

WIE war es doch nur früher? Damals, als der 41jährige Friedrich Schneider, der einstige Rechnungsführer der Traktorenbrigade, danach Viehzuchtleiter, Kolchosagronom und Instrukteur des Stadtpartei-Komitees, den Kirow-Kolchos übernahm? Und die Bauern von Podossnowo, die nicht zu recht kamen? Empfinden sie ihn, die sie mitreißend wollte, mit Blumen? Gingen sie nicht längere Zeit an ihm vorbei wie an einem Fremden? Und lief ihnen nicht die Galle über, als er an ihrer Bauernöhre rüttelte? Doch bald darauf begann ein frischer Wind zu wehen. Da machte man die Fahrwege fest, was vor kurzem noch die Wagen und Traktoren bis an die Achse im Schlamm versank. In jeder Brigade gab's eine Tenne, wo während der Ernte insgesamt 150 bis 190 Personen beschäftigt waren. Da baute man nun eine vollmechanisierte Tenne, die nur von zehn Personen bedient werden konnte. Nun konnte man reines Getreide liefern. Dafür erhielt die Wirtschaft einen Zu-

schlag von 8 Prozent, die die Getreideabfälle dienten als Viehfutter, die Gesamtkosten des Korns wurden herabgesetzt. Und die Landwirte lernten über den eigenen Hof hinaus zu denken. Sie sahen ihren Arbeitsplatz jetzt mit den Augen eines Staatsbürgers.

UND wer baute das erste Kulturhaus in Podossnowo? Der Kirow-Kolchos. Und das steckte an. Darauf baute man auch in den Kolchos „Engels“, „Karl Marx“ u. a. solche Kulturhäuser. Inzwischen hatte man in Podossnowo schon moderne Wirtschafts- und Betriebsgebäude, ein zweistöckiges Schulhaus, ein Krankenhaus, Ambulatorium, Entbindungsheim und ein neues Gebäude für das Kolchoskontor errichtet. Bald darauf entstand ein hübsches Einkaufszentrum mit einem respektablen Warenangebot. Man legte neue Parks, Blumenbeete an.

Der Kolchos verbaute jährlich 400.000—500.000 Rubel. Das ganze Dorf ist von einem wahren Baueifer ergriffen. Allen in den letzten drei Jahren entstanden etwa 300 neue Eigenheime, schöne Wohnhäuser mit Stromanschluß, Gas und Wasserleitung.

Der Kolchos kommt gut voran. 1973 erfüllte er seine Volkswirtschaftspläne in allen Positionen vorfristig.

Im sozialistischen Unionswettbewerb ist der Kirow-Kolchos als Sieger hervorgegangen und hilft nun in sicheren Händen das Rote Banner des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Landwirte.

DAS neue Dorfbild. Dazu gehört nicht nur das äußerlich schöne Anitzel, sondern auch die stetige Entwicklung der Kulturarbeit, das zweistöckige Kulturhaus städtischen Typs, der große Zu-

schauersaal, die vielen Räume für die Zirkel-, Tanz-, Chor- und Theatergruppen, das Estraden- und das Blasorchester, die reiche Bücherei. Und eine geräumige Lesestube. Zum Dorfblau gehören aber auch 640 junge Leute — im Alter von 16 bis 30 Jahren, — die so oder anders lernen. 8 Prozent sind zur Zeit Kolchosstudenten. Ja, und der herrliche Sportplatz, wie aus dem Ei geplatzt, wie ihn sich heute noch so manche kleine Stadt gefallen lassen würde. Er wurde am Neujahrsvorabend eingeweiht.

Dieser Sportplatz ist auch ein Teilchen des Heimatländes, das den Jungen und Mädchen ans Herz gewachsen ist. Ja, hier hat man ein Herz für die Jugend. Und Nachwuchssorgen? Hat man hier keine! Die Jugend läßt ihr Heimatländchen, das mit jedem Jahr schöner wird, nicht im Stich.

VOR Neujahr 1974 war's. Das Radio hatte am Morgen das se freudige Nachricht gebracht. Wenige Minuten später klingelte auch schon in Friedrich Schneiders Wohnung das Telefon. Am Apparat war Genosse Antonow, der Erste Sekretär des Slawgoroder Rayonpartei-Komitees. Darauf klang es wieder und wieder... Glückwünsche, Glückwünsche...

Auf dem Weg zum Kolchoskontor treffen ihn schichtweise die Blöcke seiner Landleute, und die Leute winken ihm schon von ferne Grüße zu. Sie wissen es schon: Ihrem Vorsitzenden hat man den Ehrenfeld der schichtweisen „Arbeit“ verliehen. Und darauf sind sie gewiß auch ein bißchen stolz. Die Leute wissen auch, daß ihr Vorsitzender schon wieder neue Sorgen hat. Der Kolchos hat viel vor. Man will höhere Erträge erzielen, man will im neuen Jahr wieder viel bauen. Zunächst die moderne Futterküche auf der Farm besetzen. Eine Schweinestall bauen, einen Kälberstall, man will die Gagarin-Straße zu Ende asphaltieren und danach sofort auf der Kasparowitschka-Straße beginnen, man will, da muß sich der Bauleiter Johannes Kisselmann mit seiner Baubrigade gewaltig ins Zeug legen.

W. SPAAR

Altregion



Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Ignaz Götz arbeitet schon 15 Jahre im Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Kellerkow, Gebiet Kotschketaw. Er ist der beste Mechanisator der Wirtschaft. Im Vorjahr wurde ihm der erste Platz im Wettbewerb zugesprochen. Den vordringlichen Mechanisator hat man mit dem Orden des Roten Arbeitbanners ausgezeichnet. In diesen Tagen erzielt Ignaz Götz gute Leistungen bei der Reparatur der Technik.

UNSER BILD: Bestmechanisator Ignaz Götz. Foto: S. Aubkirow.

Abteilung. Beim Herbesturz erfüllte Robert sein Tagessoll zu 160 bis 170 Prozent in auszeichnender Qualität.

Der Brigadier der Feldbaubrigade Otto Herdt sagte: „Obwohl Robert noch jung ist, ist er ein strebsamer Arbeiter. Jetzt zieht er die Schneefurche und überbietet dabei die Norm bedeutend.“

Der rührige Komsomolze hat auch Zeit für gesellschaftliche Arbeit. Er ist Agitator in seiner Brigade.

A. WEISS

Gebiet Nordkasachstan

seren ein. Seiner Bestimmung wurde ein neuer Abfertigung übergeben, der mit der ganzen nötigen Mechanisierung, Wärmegeräten usw. ausgerüstet ist. Das verbesserte wesentlich die Erhaltung der Ferkel, was zur Vergrößerung des Schweinebestands führt und den Fleischverkauf an den Staat garantiert.

In diesem Jahr haben wir vor den Muttertierbestand der Kühe auf 500 zu bringen. Das muß auch die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen in der Milchleistung fördern. Somit sind die Werkstätten des Tschapajew-Kolchos fest entschlossen, das bestimmende Jahr des Planjahrfrühen zu einem Stoßjahr zu machen und eine derartige Produktion in allen Wirtschaftszweigen zu erzielen.

Gegenwärtig bereiten sich der Kolchosvorstand und die Parteiorganisation auf eine allgemeine Berichtswahlversammlung vor, auf der die Kolchosbauern das Fazit der drei Planjahre ziehen und ihre Aufgaben für die verbleibenden zwei Jahre vormerken werden.

A. RUCK,

Sekretär der Parteiorganisation

Gebiet Kustanal

Der Boden wird fruchtbarer

Die Sorge um die neue Ernte geht im Sowchos „Woronoschki“, Gebiet Kustanal, nach mehreren Richtungen. Eine davon ist die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit. Im Hinblick auf den guten Erfahrungsergebnis der vorigen Jahre wurde zur Ausfuhr von Mist auf die Felder ein spezialisierter Trupp aus Traktoren „Kirow-700“ gebildet, die mit allen Abteilungen der Wirtschaft bereitgestellt hatte. Sein Leiter ist Iwan Morosow. Der Trupp brachte alle organischen Dünger aus dem Sowchosabteilung Nr. 3 auf die Felder. Gegenwärtig geht die Düngertansportation aus den Farmen der Abteilung Nr. 2 ihrer Entsendung. Insgesamt erhielten die Sowchosfelder 37.000 Tonnen Düng.

Täglich werden den Feldern dieser Wirtschaft, einer der besten im Rayon Fjodorowka, über

400 Tonnen organische Dünger zugeführt, was bedeutend mehr ist als die Verpflichtungen, die die Mechanisatoren des spezialisierten Trupps in Erweiterung des Aufbaus des ZK der KPdSU an die Partei und das Volk übernommen haben. Ein großes Verdienst darin kommt den Traktoren Woldemar Maibach, Anatol Kotenko, Reinhold Stenmet, Theodor Anhalt, Peter Gramsch und Wassili Schewrjow zu.

Im vorigen Jahr hat der Sowchos „Woronoschki“ Superphosphat für den ganzen Sommerungserschlag in fast genügender Menge gehabt. Das ist ermöglicht, allein durch Zuführung der Düngemittel zusätzlich 2 Zentner Weizen je Hektar zu erzielen. In diesem Frühjahr wird man dem Boden während der Saison des Sommerweizens noch mehr Superphosphat zuführen.

(Fr.)

Ludwig und Peter Kari

Menschen erschlossen das Neuland. Das Neuland seinerseits brachte Heiden hervor, arbeitsame Menschen, die sich dem Neuland restlos hingaben.

Das Neuland machte auch die Brüder Kari — Ludwig und Peter — berühmt. Für große Verdienste wurden beide mit der höchsten Reglementauszeichnung, dem Leninorden, gewürdigt.

Ludwig ist der Jüngere von ihnen, doch er bestieg die Kombeine früher als sein Bruder. Bereits 1947 machte er einen Mechanisatorlehrgang mit und nahm in demselben Jahr an der Erntebearbeitung teil. 1973 beteiligte sich Ludwig zum 26. Mal an der Erntebearbeitung. Peter setzte sich später, erst 1956 zum erstenmal an das Lenkrad der Kombeine, obwohl er schon 1936—1938 Vaters Gehilfe machte, der Mechaniker einer Dreschmaschine war.

Die ganze Kraft und das Können der Brüder kam erst mit dem großen Angriff auf das Eisen- und Brachland zur Geltung. Einmal stieg seine Leistung um die Hälfte. Die Reparatur der alten Technik, die oft genug aussetzte, neue vollkommene Maschinen aus — Land gekommen. Anderserseits — das Neuland begann ja im Donau- und Semjorka. Was brauchte der arbeitsame Ackerbauer mehr? Ein tüchtiges Stahlrohr und ein großes Arbeitsfeld.

Schon 1935 drosch Ludwig bis 10.000 Zentner Getreide in einer Saison. Im nächsten Jahr verborgerte er seine Leistung um 2.000 Zentner. Im dritten Neulandjahr stieg seine Leistung um weitere 3.000 Zentner Korn.

Wegen Mangel an erfahrenen Kombineführern, der durch die intensive Erschließung neuer und anscheinend unbegrenzter Vorkommen kam ein Neuling zu Ludwig, den er anlernen sollte. Es schien, als ob Ludwig weniger schaffen würde. Aber der Neue war ein strebsamer Kerl. Mit ihren zwei gekoppelten Kombines drosch er 36.000 Zentner Getreide, also jeder — 18.000. Hinzu kam

noch die uneigennützig Hilfe, die Ludwig seinem Partner erbrachte.

Je näher man einem Menschen kennenlernt, dessen Dienst am Volk Arbeitsheldentum genannt wird, desto mehr überzeugt man sich, daß er ein Held der Arbeit ist. Das ist Arbeit in dem Umfang, wie sie die Wirtschaft gerade jetzt braucht und nicht „von“ und „für“ die Wirtschaft, sondern die rationelle Nutzung der Arbeitszeit und ständige Fortbildung mit ein. Um jede Arbeitsminute möglichst voll auszunutzen. Und das ist noch viel mehr.

Ludwig Kari wurde für Arbeitsgroßtat im Jahr des Leninorden gewürdigt. Vier Jahre nach einander wurde ihm die Ehre zuteil, an der Unionsleistungsschau teilzunehmen. Peter bekam den Leninorden 1972. Doch schon lange vor dem hatte er sich dem Ackerbau verschrieben. Immer noch macht er bis in den Spätherbst an der Erntebearbeitung auf den Feldern des Sowchos „Satobolski“ mit, in der anderen Zeit ist er Dreher und fertigt verschiedene Details an, die beim Reparatur der alten Technik der Arbeit benötigt. Es nimmt nicht wunder, daß gerade Peter Kari einer der drei Genossen aus dem Gebiet Kustanal war, die das Alma-Ata-Regionen in Vorkommen in die Republikhauptstadt geladen hatte. Gerade mit ihnen kam das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KPdSU, Stanis D. A. Kunajew zusammen.

Solche Menschen wie Ludwig und Peter Kari erschlossen das Neuland, die Vorläufer der Kollegen mit. Das Neuland vergalt ihre Mühe tausendfach — mit reichen Ernten, mit Anerkennung ihrer Landsleute und Anscheinend unbegrenzten Vorkommen. Die Brüder fahren fort, Getreide anzubauen, das Korn einzuharsten.

J. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

Anregung zu neuen Taten

Dergleichen Ereignisse bleiben für lange in Erinnerung. Denn sie sind mit erregenden Augenblicken verbunden, da man plötzlich ganz genau erkennt, wie wichtig alles ist, was man geleistet hat.

Mehr als 400 junge Abgesandte aus den Rayons und Städten des Gebietes Zelinograd versammelten sich dieser Tage zu ihrer XVIII. Komsomol-Konferenz. Und jeder von ihnen dachte in diesen Stunden nochmals an die mehr oder weniger zurückgewonnenen Augenblicke seines Lebens zurück. War das die erste Furche im Feld, das erste selbständig gedrehte Detail der ersten Folie in der Farm oder der erste Komsomolauftrag... All das, was einem im Leben bedeutungsvoll vorkommt, glaubt man zum ersten Mal zu erleben.

Die junge Traktoristin Natascha Gellert erinnert sich an diesem Tag an die letzte Komsomol-Konferenz, als sie alle Dorfmitglieder des Gebietes aufrief, ihrem Beispiel zu folgen und den Lehrgang für Mechanisatoristen zu besuchen. Alles, was sie damals sagte, kam von Herzen, deshalb sprach sie ohne zu stocken, mit Elan. Ihre Antwort auf die Frage über ihre Zukunftspläne war: „Mein Traum ist — den Traktor K-700 zu meistern!“ Heute kann sie melden, daß sie ihr Ziel erreicht hat. Der stählerne Riese fügte sich den Mädchenhänden.

Heute hat Natascha Dutzende Nachfolger. In dem Rechenschaftsbericht des Ersten Sekretärs des Gebietskomsomolkomitees Kuanysh Alypskoyev wurde darauf hingewiesen, daß die Komsomolorganisationen ihre Arbeit in der allseitigen Heranziehung der Jugendlichen zur landwirtschaftlichen Produktion bedeutend aktiviert haben. Während der 20. Neulandernte waren auf den Feldern und Tenen des Gebietes mehr als 40 000 Komsomolzen im Einsatz. Am Kampf um die Kasachstaner Milliarde beteiligten sich 112 Komsomolzen- und Jugendbrigaden, 706 Aggregate und 335 Jugendgruppen.

In den letzten zwei Jahren wurden 8 Zöglinge des Leninschen Komsomol mit dem Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ bedacht. Allein im vergangenen Jahr wurden 160 junge Arbeiter mit Regierungsbekanntmachungen ausgezeichnet. Darunter sind Innokent Gladkich, Mechanisator der Versuchswirtschaft beim Unionsforschungsinstitut für Getreidebau, Johann Gießler, Mechanisator aus dem Selai-Sowchos, Arnold Schiffer, Mechanisator aus dem Schuisi-Sowchos, Dulat Maschanow, Kombiführer aus dem Priosjorny-Sowchos u. a. m.

Zum ersten Mal beteiligte sich an der Komsomol-Konferenz die neunzehnjährige Komsomolzin Lydia Richter, Meiklerin in der Experimentalwirtschaft der Maschinenversuchsanstalt „Zelinnaja“.

„Der Anfang war schwer“, erzählt Lydia. „Ich hatte keine Erfahrungen, und in unserer großen Familie gab es zuvor nie Melker. So daß ich mir den Weg selbst bahnen mußte.“

Trotz all dieser Schwierigkeiten wurde Lydia in 2 Jahren eine der besten Meiklerinnen der Experimentalwirtschaft. In den letzten Jahren sind dergleichen Erscheinungen für die Jugendlichen zunehmend. Die Viehzucht ist keine erbliche Sache der Kinder und Enkel von Viehzüchtern mehr. Dem Komsomolauftrag folgend, sind in letzter Zeit viele Jungen und Mädchen sofort nach der Schule in die Viehzucht gekommen.

Die Mechanisierung der Farmen, der Bau und die Betreuung von Viehzuchtanlagen, die Gründung von Komsomolzen- und Jugendbrigaden in den Farmen und in der Dorfzucht ist heutzutage eine ureigene Sache der Sofazugend.

Doch nicht alles verläuft in den Komsomolorganisationen reibungslos. Ungeachtet der vielen Erfolge gibt es noch so manche Mängel. So wurde z. B. betont, daß die Komsomolkomitees, besonders die der Industriebetriebe, dem sozialistischen Wettbewerb zu wenig Bedeutung beimessen. Nicht genügend beachtet man die Fragen der Freizeitgestaltung, der kulturellen und sportlichen Beschäftigung der Jugendlichen. In dieser Hinsicht gibt es noch viele ungenutzte Reserven.

Über die große Arbeit der Jugendlichen des Gebietes, über ihre Aufgaben im Lichte der Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU (1973) und des Januarplenums des ZK des Komsomol sprach der Erste Sekretär des Gebietspartkomitees N. J. Krutschina und der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. K. Kamalidenow.

Nach Meinung der Delegierten verlief die Konferenz erfolgreich, sie hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und gab ihnen eine neue Ladung von Arbeit und Energie.

Heute haben auf unserer Jugendseite die Delegierten der Komsomol-Konferenz das Wort.

IN DEN STADT- UND GEBIETSKOMSOMOL-ORGANISATIONEN UNSERER REPUBLIK HABEN DIE BERICHTSWAHLKOMMISSIONEN KONFERENZEN STATTGEFUNDEN. DIE SEITE IST DEN KOMSOMOLZEN DES GEBIETS ZELINOGRADE GEWIDMET.

Arbeitsgenosse

Sonderblatt für lernende und arbeitende Jugend

Das ist unser Feld

T. Akulitsch ist Traktoristin des Sowchos „Akmo-linski“. In der letzten Komsomolversammlung, die unter dem Motiv „Würdigen wir das bestimmende Jahr des neuesten Planjahres mit Stoßarbeit und vorbildlichem Studium“ verlief, übernahm sie die Verpflichtung, 2 500 Hektar umgerechnet in Weichacker, zu pflügen, dabei 1 100 Kilo Treib- und Schmierstoff und Ersatzteile für 640 Rubel zu ersparen.

Das Leben eines jeden gestaltet sich auf verschiedene Art. Aber in unserer Biographie gibt es doch etwas Allgemeines, unteilbar Ganzes — unser Acker, zu dem wir täglich kommen. Wir schenken ihm all unser Wissen, unsere Wärme, Sorgen, um ihn besser zu trinken und zu wahren, reichere Ernten zu erzielen, die Kraft des Hektars zu verstärken.

Das zwanzigste Erntejahr hat uns, wie wir gewachsen sind, wenn man heute Sohn oder Tochter des Neulandes nennen kann. Verantwortlich ist das Hauptprinzip, mit dem meine Kameradinnen in einer Furche gehen. In unserem Rayon gibt es viele bekannte Spitzenreiter. Das sind Katerbekow, Abdulkarim Kabildin, Baltsch Domajew, Natascha Gellert.

Zusammen mit ihnen arbeiten Dutzende anderer Spitzenreiter, die die Komsomolpläne erfüllen

schä Gellert einen Lehrgang für Mechanisatoristen. Vor fünf Jahren zogen wir die ersten Furchen, erlebten Besorgnis, Mißtrauen, Freude, lernten die Launen der Maschine kennen und in uns den Charakter eines Getreidebauers zu erziehen.

Nach einem Jahr brachten wir zwei neue K-700 ins Dorf. Schon vier Jahre arbeiten wir mit diesen starken Maschinen. Drei Jahre hintereinander erweisen sie uns die große Ehre: wir nahmen mit ihnen an dem Republik- und Unionswettbewerb der Akkerer teil.

Aber auch diese Tatsache hilft uns nicht immer. Viele, besonders die Männer, wollen nicht merken, daß wir Mädchen echte Mechanisatoristen sind. Gewiß gibt es Grund dazu, weil dieser Beruf schon an sich für sich ein schwieriger ist. Dann kommt noch hinzu, daß man nicht die nötigen Arbeitsverhältnisse schafft. In der Abteilung „Karsajin“ des Sowchos „Karaschalinski“ meisterte eine Gruppe Mädchen den Mechanisatorberuf, sie kamen das Recht, den Traktor zu führen. Aber auch nur das Recht, nicht den heutigen Traktor, den die Mädchen nötig haben, der bequem ist, in dem man zu jeder Jahreszeit eine beliebige Arbeit verrichten kann. Daß sie diese Sache gewachsen sind, haben schon viele Schätzungen von weiblichen Mechanisatoristen bewiesen.

T. AKULITSCH

VIEL METALL ERZEUGEN

Anfang 1973 war das Kollektiv des Gußeisenkomplexes nicht groß. Es zählte 40 Personen. Heutzutage ist unser Komsomol-Kollektiv schon 75 Mann stark. Das sind Gießler, Kernformer, Ingenieure, Techniker und Angestellte.

Während des Aufbaus und der Inbetriebnahme des ersten Folge des Gußeisenwerks waren die Komsomolzen an den schwierigsten Abschnitten. Die Kernformer wurden Stucker, die Gießler — Montagearbeiter, die Former — Schweißer. Auf die Zeit wurde nicht geachtet, man arbeitete 12—16 Stunden pro Tag.

In den heißen Tagen der Inbetriebnahme wurden Komsomolzen und Jugendbrigaden, Schichten und Abschnitte geschaffen. Die Jugend des Betriebs trat eine Arbeitswache an. Das Gebiets- und Stadtkomsomol-Komitee leistete uns fortwährend Hilfe, Presse und Rundfunk meldeten ständig über den Verlauf des Aufbaus, spronten uns zu neuen Taten an. Es wurde beschlossen, das erste Metall am 29. Dezember zu liefern. Wir erfüllten diese Aufgabe mit großem Elan arbeiteten die Meister der Werkhalle für schmelzbares Gußeisen, Waleri Orlow, der Dreher der Halle für nicht-standardisierte Ausrüstungen, Wladimir Gudkow und andere.

Uns steht noch viel zu tun bevor. Die erste Folge des Betriebs ist auf die projektierte Kapazität 32 000 Tonnen schmelzbares Gußeisen jährlich zu bringen. Gleichzeitig müssen wir auch die zweite Folge für Erzeugung von Graugüßeisen in Betrieb setzen.

Das Dezemberplenium des ZK der KPdSU (1973), der Neujahrspläne des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk, das jüngste Plenum des ZK des Komsomol wiesen uns eine klare Richtung im bestimmenden Jahr des neunten Planjahres. Um dieses Ziel zu erreichen, muß in Zelinograd viel Metall zu erzeugen. Als Beweis dafür ist die Stoßarbeit unseres Kollektivs und unserer Jugend, ihr Arbeitselan.

A. GAU, Meister des Kernformerabschnitts



„Zu unserem Vorhaben verhielt man sich mißtraulich“, sagt Natascha Gellert, die Traktoristin des Sowchos „Amangeldinski“.

Es ist wirklich schwer zu glauben, daß diesem sympathischen, dem Anschein nach schwächlichen Mädchen der Steppenrecke, der Traktor K-700, gehorcht. Doch er fügt sich. Schon das vierte Jahr führt Natascha wie auch ihre Kameradin Tamara Akulitsch diese mächtige Maschine.

Natascha ist auch aktiv am öffentlichen Leben beteiligt. Sie ist Mitglied des Rayonkomsomolkomitees, Deputierte des Gebietssowjets. Auf der XVIII. Gebietskomsomol-Konferenz wurde sie zum Delegierten des XVII. Komsomolkongresses des Landes gewählt.



Unter denen, die die Gebietskomsomolorganisation auf dem XIII. Komsomolkongress der Republik vertreten werden, wird auch Viktor Sewald sein, der Sekretär der Komsomolorganisation des Sowchos „Podlesny“, Rayon Schortandy.

Fotos: A. Imamow

Die Komsomolorganisation des Sowchos „Maximowski“ hat einen großen Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU und des XVI. Komsomolkongresses geleistet. Das ist die Arbeit unter Leitung der Partei, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation 1 Million 348 772 Pud hochwertigen Getreides in die Speicher der Heimat geschüttet. Das war ein gewichtiger Beitrag für die Kasachstaner Milliarde Pud Getreide. Mit Stolz rapportierten die Landwirte der Wirtschaft, daß sie den Plan für 3 Jahre — 43 370 Tonnen Getreide — um 14 157 Tonnen überboten haben.

Eine gute Erziehungsschule für Jugendliche ist im Sowchos die Komsomol- und Jugendbrigade, die vom Brigadier und Erzieher Piotr Basuwaljew geleitet wird. Die Brigade besteht seit 1967 und hat auf ihrem Konto viele interessante Taten.

Das Hauptaugenmerk schenkt man in der Brigade der Erziehung der Jungarbeiter. Die Komsomolzen erwarbten ihre technischen Kenntnisse, erhöhten ihre fachliche Qualifikation. Die Monatssoll erfüllen die Komsomolzen im Vorjahr stets zu 135 Prozent, denn das Kollektiv der Komsomolzen- und Jugendbrigade will ja auch den Fünfjahresplan in 4 Jahren erfüllen. Wort und Tat stimmen bei ihnen überein: Von 2 596 Hektar erntete die Brigade 5 382 Tonnen Getreide, sie erfüllte ihre Verpflichtung mit 582 Tonnen Getreide. Der Hektarertrag betrug 20,7 Zentner.

Im Kollektiv fand der Wettbewerb „Die Kraft des Hektars mehren“ großen Anklang, dessen

Initiator die 5. Brigade „50 Jahre Leninscher Komsomol“ aus dem Sowchos Schujalski ist, geleitet vom Helden der sozialistischen Arbeit Michail Dowshik. Im Wettbewerb rückten Nikol Andrejewski, Heinrich Haas, Heinrich Schäfer und viele andere an die Spitze. Ihre Arbeit richteten die Mitglieder der Komsomol- und Jugendbrigade auf

telschulbildung. Gegenwärtig lernen an Abend- und Fernschulen 74 Jungen und Mädchen.

Verantwortungsvolles Herangehen

Die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans und die Erhebung der denkwürdigen Jubiläum — des 50. Jahrestags seit der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol 20. Jahrestag des Neulander-schließung.

In den letzten Jahren ist unsere Komsomolorganisation organisatorisch erstarbt, die politische Bewusstseins der Komsomolzen erhöhte sich in allen ihren Gliedern. Die Organisation zählte heute 254 Komsomolmitglieder. Die Aufnahme in den Komsomol war und bleibt eine Grundfrage.

In unserer Komsomolorganisation gibt es keinen einzigen Komsomolzen mehr ohne Acht-Klassenbildung. Das Komsomol-Komitee kämpft unter Leitung der Parteiorganisation für die Verwirklichung des Beschlusses des ZK der KPdSU über den Übergang zur allgemeinen Mit-

telung. Gegenwärtig lernen an Abend- und Fernschulen 74 Jungen und Mädchen. Das Komsomol-Komitee, die Hallenkomsomolorganisationen sind ständig um die marxistisch-leninistische Ausbildung der Komsomolzen und Jugendlichen des Sowchos besorgt. Im Netz der Komsomolpolitischung funktionieren bei uns 6 politische

Die Komsomolzen über Patenschaft in der Schule aus. Das Komsomol-Komitee entsandte in die Schule 19 Pionierleiter-Produktionsarbeiter und 3 chrenamtliche Sportinstruktoren. 15 Zirkel-leiter. Man sorgt sich im Komsomol-Komitee um die Berufsorientierung der Schüler, viel Achtung schenkt es dem Lenin-Akte, Treffen mit Partei- und Arbeiterveteranen, mit Schrittmachern der Produktion. Beständig tätig sind die Leninkreise, es werden Darbietungen der jungen Talente veranstaltet, das runde Jahr hindurch funktioniert eine Agitationsbrigade.

Hauptaufmerksamkeit schenkt das Komsomol-Komitee der politischen und organisatorischen Arbeit unter der Jugend, der Mobilisierung aller Kräfte um Erfüllung der angenommenen Verpflichtungen für das bestimm-

T. SIDOROW, Sekretär des Komsomol-Komitees

Halle der kommunistischen Arbeit

Der Aufruf des ZK an die Partei und das Volk enthält folgende Worte: „Das Zentralkomitee der KPdSU bringt die Gewißheit zum Ausdruck, daß unsere hervorragende Sowjetjugend mit neuer Kraft ihre Treue dem Verächtnis Lenins der Sache der kommunistischen Partei bestätigen, das vierte Jahr des Planjahres mit Stoßarbeit und ausgezeichnetem Lernen würdigen wird. Die Heimat vertraut der jungen Generationen die Arbeit, die Gewißheit, Beharrlichkeit und Hingabe!“

Die Meinung der Komsomolzen und Jugendlichen des Pumpenwerks in Worten fassend, kann ich sagen, daß wir das hohe Vertrauen der Partei rechtfertigen werden. Die Gewähr dafür ist die Arbeit unserer Komsomolzen im Vorjahr. Urteilen Sie selbst: Den Staatsplan in der Realisierung der Industrieproduktion erfüllte das Betriebskollektiv am 17. Dezember 1973. Über den Plan hinaus wurden Erzeugnisse für 388 000 Rubel realisiert. Im Vergleich zu 1972 wurde für 782 000 Rubel mehr Bruttoproduktion geliefert, zusätzlich wurden 392 Pumpen montiert. Die Arbeitsproduktivität stieg um 10,8 Prozent statt 7,3 Prozent laut Plan.

Einzelnen Pumpentypen wurde das Staatliche Gütezeichen zuerkannt. Zieht man in Betracht, daß das Werkkollektiv zu einem Viertel

aus Komsomolzen und Jugendlichen besteht, bekommt man eine Vorstellung davon, wie gewichtig ihr Beitrag zu den Arbeitserfolgen des Betriebs ist.

Dem Aufruf der Partei und Regierung „Mehr Produkt, besser Güte mit Mindestaufwand“ folgend, haben die Komsomolzen des Werkes eine weitgehende Bewegung für die Erfüllung des Staatsauftrags im 4. Jahr des 9. Planjahres entfaltet. Die Komsomolzen und Jugendlichen der Former in der Gießerei (Brigadier ist der Mitgliedskandidat der KPdSU Piotr Schwetz) trat mit der Initiative auf: „Dem Jahre 1974 — einen Komsomolzegeplan.“

Die Komsomolzen unserer 4. Halle arbeiten unter dem Motto — „Die heutige Leistung des Bestarbeiters ist morgen Komsomolnorm“. Bald tagt der XVII. Komsomolkongress. Die Brigade von Waleri Belkow trat mit der Initiative auf, die Arbeitswache zu Ehren dieses Forums anzutreten.

Die Komsomolzen Waleri Senak, Waleri Belkow, Wassilj Suckel, Alexej Rogoslaw, Nikolai Schwetschko rap-portierten am 10. Januar der Komsomolversammlung über die Erfüllung des persönlichen Fünfjahresplans. Für hohe Kennziffern in der Produktion wurden 15 Komsomolzen auf Beschluß des Stadtkomsomolkomitees mit dem

Titel „Bestarbeiter 1973“ gewürdigt. W. I. Lenin sagte, lernen sei die erste Pflicht eines jeden jungen Menschen. Das Komsomol-Komitee des Werks widmet der Ausbildung gebührende Achtung. In der Schule für Arbeiterjugend lernen 42, in Techniken und Hochschulen weitere 16 Komsomolzen. Die Schule für ökonomisches Wissen besuchen 25 Komsomolzen. Ungeachtet dessen, daß das Werk keine eigenen Sportanlagen besitzt, zeigten unsere Sportler in der Stadt- und Gebietswettkämpfen gute Erfolge. Die Komsomolzen und Jugendlichen legten erfolgreich die GTO-Normen ab.

Noch einige Worte über unser Kollektiv der 4. Halle, das den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ trägt. In ihrem Bestand sind 70 Komsomolzen, 25 Jugendliche. Den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ tragen 34 Arbeiter und zwei Brigaden. Das Hallenkollektiv kämpft um das Recht, Halle ohne Rechteverletzungen zu haben.

Unser Werk, unser Hallenkollektiv arbeitet mit teuren Rohstoffen — Edelmetalle verschiedener Art. Deshalb führt das Betriebshallenkollektiv einen zähen Kampf um sparsamen Metallverbrauch. Dabei wird die Qualität der erzeugten Details nicht aus den Augen gelassen. Sie ist bei uns höher als in anderen Hallen. In unserem Kollektiv gibt es praktische kennen Einzelnen, der die Norm nicht erfüllt.

J. RODIN, Dreher

Leistung der Jugend

Zu einer wirklich guten Arbeitsergebnisse wurden im Werk „Kasachsel-masch“ die Komsomolzen- und Jugendkollektive. Es sind jetzt ihrer 11 im Betrieb. Die Brigaden Andrejew, Salzew und Kasachnikow arbeiten nun entsprechend für November, Mai und April des Jahres 1974.

Diese Brigaden waren die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs im Werk, der unter dem Motto „Fünfjahresplan — in vier Jahren“ und „Erfüllung des Programms des bestimmenden Planjahres — zum 50. Jahrestag der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol“ verläuft. Das Komsomol-Komitee des Werkes billigte diese Initiative und forderte alle Jugendkollektive auf, sie zu unterstützen.

Im Bereich der materiellen Produktion des Werks sind über 500 Jungen und Mädchen beschäftigt. Mehr als 80 von ihnen sind aktive Rationalisatoren, viele sind Teilnehmer des 20. Leninschen Republikmarsches „Für Kleinmechanisierung“. Die Gesamtschritte des ökonomischen



Viele warme Worte richtete man auf der Konferenz an die Komsomol- und Jugendbrigade des Sowchos „Nowodolinski“. Lydia Millers Brigade wurde als eine der besten in diesem Jahr anerkannt. Die Komsomolzen dieser Brigade wählten sie zu ihrem Sekretär.

In vergangenen Jahr erfüllte die Brigade ihren Plan vorfristig und verpflichtete sich, den Plan des vierten Jahres des neunten Planjahres zum 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol zu erfüllen. Lydia gehörte zu den Meiklerinnen, die je Melkkuh mehr als 3 000 Kilo Milch gemolken haben.



Der Träger des Ordens des roten Arbeitshähners und Farmerleiter für Rasseviehzucht „Balkaschinski“ Alexander Götze war ebenfalls Delegierter der Gebietskomsomol-Konferenz, wo man ihn zum Mitglied des Gebietskomitees wählte.

IN DIE BERGE NACH GESUNDHEIT

Otkasachstan wird oft Sportland genannt. Die Jungen der Stadt Ust-Kamenogorsk sind durchwegs leidenschaftliche Hockeyspieler. Da gibt es in Höfen und freien Pisten Dutzende Hockeyspieler. Auch der Schipert ist hier sehr beliebt. Besonders geschätzt wird der Tourismus. An den Ruhetagen begeben sich Tausende Liebhaber dieser Sportart auf Schiern, mit Omnibussen und dem Zug, der liebevoll Gesundheitszug genannt wird, ins Freie.

Acht Uhr morgens. In der Luft an die dreißig Grad Frost. Schneewald und reißendes Eis. Die Büsche sind mit Schnee bedeckt. Der Schnee knirscht unter den Füßen. Aber niemand schreckt vor diesem harten Frost zurück. Zur Station "Saschitscha" strömen Gruppen Touristen mit Schiern und Rucksäcken beladen.

Ich saß im ersten Waggon, wohin mich der Instruktor des Gelehrten für Tourismus Sergej Michel brachte, der uns begleitete. Es fahren Erwachsene, es fahren Kinder mit Schiern und Schlittchen. Der Zug ging ab, und das Geräusch hörte auf. Die Fabriksteine haben sich bequem eingerichtet. Da hielt schon einer das Frühstück hervor.

Mit mir im Wagenabteil fahren Lehrer aus der Schule Nr. 9 der Stadt. Es sind alle Jugendliche, eine lustige Gesellschaft. Nelly Ficht ist Sportlehrerin, Valeri Semkow — Ingenieur, seine Frau ist eine Sprachlehrerin. Maria Rutz — Deutschlehrerin. An der nächsten Haltestelle stiegen noch zwei ein. Das sind Nina Grigorjeva und Lubow Ananjewna. Sie sind aus dieser Gesellschaft, obgleich sie nicht in der Schule arbeiten. Ihre Interessen trafen beim Tourismus zusammen.

Freizeit — sinnvoll gestalten

Ufer durch Eisbrücken verbunden, aber an den Abhängen regnet sich mit Geföse aus der Eisgangeschlucht los und strömt lärmend weiter. Unserer Gruppe voran schreitet Maria Rutz, die sich in diesem Labyrinth der Waldspalten sicher zu recht findet. Den Zug unserer Gruppe schließt Nelly Ficht ab. An der ersten Haltestelle, Lubow Ananjewna zerbrach ihre Schier. Sogleich stand ihr Nelly zur Seite. „Schmale sie ab“, befahl Nelly. Mit einem Isoband verwickelte sie die Schier. Nelly ist eine erfahrene Touristin. Sie durchwanderte ganz Otkasachstan und den Hochalpen, dem Reisenden, ihrem Leiter des Sports Wladimir Didenko, legte mit ihm zusammen viele Marschwege zurück. Nelly absolvierte das Ust-Kamenogorsker Pädagogische Institut im Fach Körperkultur und Sport und arbeitet schon mehrere Jahre in der Schule als Sportlehrerin. Sie ist von großem Wuchs, sportlich gut gebaut und eine ausgezeichnete Schiäufarin.

Nach einer Stufe höher in die Berge. Neben den Fichten tauchten erhabene Tannearten auf, deren schneebedeckte Zweige weiß glänzen. Sie stehen ruhig und stolz da, sogar der Wind scheut sich zu fürchten, die Schneedecke dieser Bäume zu berühren. Und dort eine kleine Tanne. Durch ein Wunder hält sie sich an einem Felsvorsprung und steht da, als sei sie unter der Schneedecke eingeschlossen. „Seht mal, genau wie auf dem bekannten Bild von Schischkin —

„Im Norden auf kahler Höhe...“, bemerkt Larissa Semenkowa. Larissa hielt aber aus die anderen stehen und schaut auf die Bäume, den Schnee und in den bodenlosen, blauen Himmel. Die Farben sind hier in den Bergen krass und rein. Luft schwebt der Duft der Fichten.

Je höher, desto wärmer. Und die Sonne scheint heller. Die Schärpen haben abgenommen, und jemand stiehlt die Handschuhe hinter den Gürtel.

Auf einem großen, waldfreien Derrablung versammelten sich Dutzende Schiäufarin. Sie nach dem anderen sausen sie, Schneewolken aufblühend, den Berg hinab. Fast jeder Abstieg endet mit einem Purzelbaum. Eine Gruppe läßt neue Spuren mit steilen Kurven zu, eine andere Gruppe baut ein Springrett. Hier genügend im Schnee „gebadet“, geht unsere Gruppe zum nächsten Abhang. Da begegnete ich dem schon bekannten Instruktor für Tourismus Sergej Michel. Er erzählte: „Jeden Sonntag kommen mit diesem Zug in die 500 Personen hierher. Es wärmen noch mehr fahren, doch man gibt uns nicht genügend Waggons. Jeder Betrieb hat seinen Sportinstruktor, der sich mit der Vorbereitung der Fahrkarten befaßt. Gut organisiert ist das im Hausbaukombinat, in der Fabrik „Rasswet“, im Blei- und Zinkkombinat, in anderen Betrieben und Organisationen.“

Der Wintertag ist kurz, und es ist Zeit, zum Zug zurückzukehren. Wieder sind alle im Wagenabteil versammelt. Alle sind müde, die Gesichter gebräunt. Auf dem Tischchen liegt Wurst, die Thermosflaschen mit heißem Kaffee sind geöffnet. Die Touristen haben einen Bärenhunger. In die Stadt kehren wir zurück, als schon das Licht brummt. Als sich die Mitglieder unserer Gruppe verabschiedeten, versprachen sie sich: „Am nächsten Freitag treffen wir uns wieder im ersten Wagenabteil.“

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Ust-Kamenogorsk



Ust-Kamenogorsk

Unter dem Flügel des Flugzeugs

Zwei Ruhetage in der Woche kann man nach Beheimen verbringen. Zu den „klassischen Formen“ der Erholung gehören Bibliothek, Theater, Kino. Aber es gibt auch neue Formen. Eine dieser heißt Alma-Ata unter dem Flügel des Flugzeugs. Sie kaufen eine Flugkarte für den Sonnabend und werden mit einem speziellen Omnibus zum Flugzeug gebracht. So können sie aus der Nähe der winterrlichen Hauptstadt sehen.

Und da noch eine Neuheit. Das Alma-Ataer Reisebüro organisiert Ausflüge zu den sehenswürdigsten Orten des Transil-Alatau: zum Eisladen Medes an die Talganz Schlucht usw. Wer die zwei Ruhetage voll und ganz für Reisezwecke nutzen möchte, kann Taschentuch und Frunse besuchen.

Tausende Alma-Ataner gefallen diese „Minireisen“. Die Werktätigen der Hauptstadt haben gelernt, ihre Freizeit interessant zu gestalten.

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

ZELINOGRAD. IM KULTURPARK AUF DEN SCHIERN

Foto: G. Mülhberger

Geheime Geheimnisse des dritten Reiches

LEW Besymenski

3. Fortsetzung

Was ereignete sich nun wirklich am 10. Mai 1941, als Heß mit dem Fallschirm in Schottland landete, um mit seiner „Sondermission“ den Duke of Hamilton auf dessen Schloss bei Edinburgh aufzusuchen?

Ein Augenzeugenbericht

Über den Heß-Flug sind Hunderte von Aufsätzen, Büchern und Dokumentationen in mehreren Bänden erschienen. Um so interessanter war es für mich, einen Mann kennenzulernen, der Rudolf Heß am 10. Mai 1941 morgens, nur wenige Stunden vor seinem geheimnisvollen Flug, gesehen hatte.

Im Mai 1941 war Nazi-Reichsleiter Alfred Rosenberg mit einem völlig geheimen und außerordentlich wichtigen Auftrag beauftragt, den er am 2. April von Hitler persönlich erhalten hatte. Er sollte genaue Pläne für die Tätigkeit der Besatzungsverwaltung in Sowjetrußland nach dem „siegreichen Ostfeldzug“ ausarbeiten. Damit befaßte sich ein Sonderstab mit der harmlosen Bezeichnung „Institut der kontinental-europäischen Probleme“.

Am 10. Mai sollte Rosenberg Hitler über den Fortschritt dieser Arbeit unterrichten, dazu sollte er von Berlin nach München fliegen und von dort mit dem Wagen auf Hitlers Berghof bei Berchtesgaden fahren, wie immer in Begleitung seines Adjutanten Werner Köppen.

In den Abendstunden des 9. Mai wurde Köppen jedoch von Heß-Adjutant SA-Brigadeführer Karlheinz Pintsch aus München anrufen und davon in Kenntnis gesetzt, daß Rosenberg am nächsten Morgen bei Heß zu erscheinen habe. Köppen meldet das Rosenberg, der erwiderte: „Es muß etwas vorgefallen sein.“

wir doch zwanzig Jahre, wenn nicht länger, als er nach dem also jemand genau weiß, was Hitler wünscht, so muß ich das sein. Hitler will ein starkes England. Und er will Frieden — mit England. Ich bin mir sicher, daß die Invasion Englands nach Dunkirchen. Wir hätten sie mit Leichtigkeit übernehmen können, das wissen Sie selbst. Und deshalb haben wir seitdem versucht, in Verhandlungen zu treten. Unser Feind steht nicht im Westen, sondern im Osten... Das sind jetzt die Gedanken des Führers.“

„Sie meinen Rußland?“ fragte Pintsch. Heß bestätigte das und fügte hinzu:

„Gerade deshalb will der Führer den Engländern vorschlagen, die Dingen einen anderen Lauf zu geben und gemeinsame Sache zu machen — natürlich gegen Rußland.“

Die Mitteilung von Pintsch beweist, daß das Vorhaben „Heß kein Fieberwahn“ eines geistig zertrümmten war (als Vorschlag abgestempelt). Hinter diesen Vorhaben standen ganz eindeutige politische Kalküle, nämlich jene antikommunistischen Pläne, die Hitler schon lange beherrschten. Daß weder Hitler noch Heß in ihrer abenteuerlichen Verbindung die Realität einer solchen Kombination erkannten, ist etwas anderes.

Hitler mußte wissen, was gescheit wurde. Davon zeugt auch folgender Bericht seines Adjutanten Otto Günse:

„Am 11. Mai abends konferierte Hitler mit Göring, Ribbentrop und Bormann, die auf dem Berghof eingeflogen waren. Die Konferenz dauerte sehr lang. Bormann berichtete Reichspräsident Dietrich Hindeort und nach Mitteilungen aus England befragt. Aber über Heß verlor er nichts. In den späten Abendstunden berichtete Dietrich Hitler, dem Londoner Rundfunk zufolge sei Heß mit dem Fallschirm in einer entlegenen Gegend Norwangelands gelandet und von Politikern festgenommen worden, denen er erklärt habe, er sei nach England gekommen, um sich mit seinem Freund dem Duke of Hamilton, zu treffen.“

Hitler fragte sofort, ob die Engländer nichts von den Absichten Heß' berichtet hätten. Dietrich antwortete, darüber schweigen die Engländer. Darauf

Den Roman „Städte und Jahre“ des Schriftstellers Jurij Fedotkin vor 50 Jahren. Der junge Schriftsteller wurde durch dieses Buch über die Revolution und den Bürgerkrieg sofort bekannt. Maxim Gorki schätzte sehr, was Fedotkin über die Krieger verhielt und die Kräfte liebte. Diese Prognose findet man auch durch den Film „Städte und Jahre“ bestätigt. Er besteht aus zwei Folgen und wurde im „Mosfilm“ von dem bekannten Regisseur Alexander Sachr gerechert. Der Spielplan nach dem Motiv des Werks von Konstantin Fedin berichtet über den schweren Weg des Künstlers in die Revolution. Die Hauptrollen des Films der junge-deutsche-Künstler Kurt Wann und der russische Literat Andrej Starzew — sind künstlerisch begabte junge Leute, Träumer und Romantiker, voller leichter Hoffnung. Die Welt der beiden Ansichten sehr schön. Es gibt keine Klagen, denn es besteht nur ein Problem: Das Gute und das Böse. Sie stand es um die Überzeugung der beiden als die erste Weltkrieg ausbrach.

Als Rußland durch den imperialistischen Krieg zur großen Revolution schreitet, stellt das Leben vor Andrej die Frage: zu wem gehört?

Nicht wenig Fehler macht Andrej, ehe er seinen Platz in den Reihen des kämpfenden Volkes findet. Auch Kurt Wann wird die Feuertaube im Krieg durchmachen und wird in seiner Gefangenschaft in dem von der Revolution ergriffenen Land Kommunist. Wie viele Kriegsgelangenene — Deutsche, Österreicher, Ungarn, Tschechen — gingen wie Kurt einen komplizierten Weg, machten bei uns die Schule des Klassenkampfes durch. Der irrende und suchende Andrej Starzew und der deutsche Kommunist Kurt Wann sind nur winzige Teilchen in dem riesigen Ozean der Schicksale, die die Revolution auf Probe stellt.

Am Film nahm auch das Defa-Studio teil. Als Andrej Starzew sehen wir Igor Starvyn und als Kurt Wann — Winfried Glazder (DDR). Unter anderen spielen die Rollen der sowjetischen Schauspieler Irina Petschernikowa, Nikolai Grinko, Sergej Martynow, die polnische Künstlerin Barbara Byrska. Es machte sich auch das Lichtbuch des Films „Der Ingenieur“, das Ignati Dworecki für das Studio „Lenfilm“ geschrieben hatte, zuerst auf der Bühne inszeniert wurde. Das Bühnenstück wurde in vielen Schauspielhäusern aufgeführt und hatte allerorts Erfolg. Und nun hat der Regisseur Viktor Sokolow einen aus zwei Folgen bestehenden farbigem Spielfilm gemacht. „Hier ist unser Haus“. Ein Film über das Leben eines großen Betriebs, über die Freuden und Sorgen der Menschen, über Konflikte und Erfolge, die durch die Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution entstehen.

In der Titelfolle, als Ingenieur Tscheschkow, tritt der populäre Filmschauspieler Wladimir Samanski auf.

Am Film nahm auch das Defa-Studio teil. Als Andrej Starzew sehen wir Igor Starvyn und als Kurt Wann — Winfried Glazder (DDR). Unter anderen spielen die Rollen der sowjetischen Schauspieler Irina Petschernikowa, Nikolai Grinko, Sergej Martynow, die polnische Künstlerin Barbara Byrska. Es machte sich auch das Lichtbuch des Films „Der Ingenieur“, das Ignati Dworecki für das Studio „Lenfilm“ geschrieben hatte, zuerst auf der Bühne inszeniert wurde.

Das Bühnenstück wurde in vielen Schauspielhäusern aufgeführt und hatte allerorts Erfolg. Und nun hat der Regisseur Viktor Sokolow einen aus zwei Folgen bestehenden farbigem Spielfilm gemacht. „Hier ist unser Haus“. Ein Film über das Leben eines großen Betriebs, über die Freuden und Sorgen der Menschen, über Konflikte und Erfolge, die durch die Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution entstehen.

In der Titelfolle, als Ingenieur Tscheschkow, tritt der populäre Filmschauspieler Wladimir Samanski auf.

Später stellt es sich heraus, daß Doktor Iwens und noch einige Personen leben und unversehrt geblieben sind. Doch niemand von ihnen konnte sich an die Einzelheiten der Katastrophe und die Rettung erinnern...

N. GORPINITSCH

UNSER BILD: Szenenausschnitt aus dem Film „Hier ist unser Haus“.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Er lebt in jedem Volk. Sowjetische Poesie und Prosa dem großen Lenin gewidmet. Verlag „Kasachstan“ 1,02 Rubel
- D. Wagner. Ritter ohne Furcht. Verlag „Kasachstan“ 0,16 Rubel
- Nora Pfeffer. Vom Blöcken, Bellen und Brüllen. Plauderei über die Sprache. Sprachspiele 0,13 Rubel
- E. Strittmatter. Der Wundertäter Roman. Band I und 2. 1,70 Rubel
- E. Welck. Der Pudel Simson. Geschichten und Anekdoten von Menschen und Tieren 0,58 Rubel
- J. Tralow. Malachuk. Kulturhistorischer Roman 1,08 Rubel
- F. Anton. Die Frau im alten Amerika, Farbig illustriert 4,40 Rubel
- Arnold Zweig. Der Streit um den Sergeanten Gribschi. 0,20 Rubel
- Reclam
- Schlegel, Luciane. Fr. Schielermacher. Vertraute Briefe. Reclam 0,20 Rubel
- Handlungsreisenden. Reclam 0,20 Rubel
- A. P. Wetrowa. Lies und sprich! Die Bücher kann man ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wobchod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30, bestellen. 0,43 Rubel

Wir empfehlen: Begegnungen mit W. I. Lenin

(Erinnerungen)

Dank der Verdienlichkeit der Leninischen Nationalitätenpolitik betrat auch das kasachische Volk unter den ersten in der Welt die Bahn der sozialistischen Entwicklung. Während W. I. Lenin den Kampf der Werktätigen für den Sieg der sozialistischen Revolution, um die Festigung der Sowjetmacht im Kampf der sozialistischen Revolution mit den Revolutionären, Partei- und Staatsfunktionären Kasachstans. Ihre Erinnerungen über Begegnungen mit Wladimir Iljitsch, die den Inhalt dieses Buches darstellen, bieten zweifellos wertvollen Stoff für das Studium der vielseitigen Tätigkeit W. I. Lenins.

Die Autoren des Sammelbandes A. Dahangilina, S. Petzkowski, S. Mendeschew, S. Seifullin und andere erzählen über die Rolle, die Lenin in der Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan spielte, betonen die Bedeutung W. I. Lenins für die Bewegung der Völker des Ostens.

Der Sammelband wurde unter der Redaktion der Kandidaten der

REDAKTIONSKOLLEGIUM